

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Zweyter Theil Heinrichs des Vierten

Shakespeare, William

Zürich, 1776

VD18 9084520X

Sechster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216163)

ein Lösegeld er gutwillig zu geben denkt — Prinz Dauphin, Ihr sollt bey uns in Rouen bleiben.

Dauphin. Das nicht; darum bitt' ich Eure Majestät.

König. Seyd ruhig; Ihr bleibt bey uns. Eilt nun, Connetable, und ihr Prinzen alle, und bringt uns bald die Nachricht, daß England gestürzt ist.

(Sie gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Das Englische Lager.

Gower. Fluellen.

Gower. Nun, wie ist's, Capitain Fluellen, kommt Ihr von der Brücke her?

Fluellen. Mein Treu, man hält sich auf der Brücke da sehr tapfer.

Gower. Ist der Herzog von Exeter gedeckt?

Fluellen. Der Herzog von Exeter ist so großmüthig, wie Agamemnon; und ist ein Mann, den ich liebe und ehre, von ganzer Seele, von ganzem Herzen, mit aller Ergebenheit, mit meinem Leben und Lebensmitteln und aus allen Kräften. Er ist — Gott sey Lob und Dank! — nicht im geringsten beschädigt, sondern vertheidigt die Brücke aufs tapferste, mit herrlicher Kriegszucht. Es ist ein Fähdreich Lieutenant dort auf der Brücke, den ich, auf mein Gewissen, für eben so herzhast halte, wie Markus Antonius; der Mann macht wenig Aufsehen in der Welt; aber ich sah ihn herrliche Dienste thun.

Gower. Wie heißt er denn?

Fluellen. Er heißt Fährndrich Pistol.

Gower. Ich kenn' ihn nicht.

(Pistol kömmt.)

Fluellen. Kennt Ihr ihn nicht? Da kömmt er eben her.

Pistol.

Hauptmann, dich bitt' ich iht um eine Günst;
Der Herzog von Exeter liebt dich sehr.

Fluellen. Dafür dank' ich Gott; ich hab' auch immer etwas Liebe von ihm verdient.

Pistol.

Bardolph, ein fester, tapferer Soldat,
Von regem Muth, hat durch des Schicksals Zorn
Und durch Fortunens närrisch laufendes Rad,
Der blinden Göttin, die auf rollender,
Kastloser Kugel steht =

Fluellen. Nehmt's nicht übel, Fährndrich Pistol, Fortuna wird blind gemahlt *), mit einem Tuch vor den Augen, um euch anzudeuten, daß Fortuna blind ist; auch wird sie mit einem Rade gemahlt, worin die Lehre liegt, daß sie wetterwendisch und unbeständig ist, voller Wechsel und Veränderungen; und ihr Fuß, seht Ihr, steht auf einer steinernen Kugel, die immerfort rollt, und rollt, und rollt. Mein Treu! der Poet macht eine ganz vortrefliche Beschreibung von der Fortuna. Von der Fortuna, seht Ihr, läßt sich viel lernen.

*) Diese Beschreibung der Fortuna ist aus einer alten Erzählung vom Fortunatus entlehnt. Sarnier.

Pistol.

Fortuna ist die Feindinn Bardolphs, und sie blüht
Ihn zornig an; denn er stahl ein Behältniß
Der Hostien *), und dafür soll er hängen.
Verdammte Todesart! — Der Galgen mag
Nach Hunden schnappen; doch der Mensch muß
frei

Umhergehn, und der Hauf muß nicht die Lust-
röhre

In ihm ersticken; doch der Herzog sprach
Sein Todesurtheil, einer Schachtel wegen
Von schlechtem Werth. Drum, bitt' ich, sprich
für ihn;

Der Herzog wird dich hören. Laß doch nicht
Den Lebensfaden Bardolphs von der Schneide
Des Pfennigstricks und Schimpfs durchschnit-
ten werden.

Sprich, Hauptmann, für ihn; ich will dirs
vergeltten.

Kluellen. Fähdreich Pistol, ich verstehe zum
Theil, was Ihr haben wollt.

Pistol. So freue dich darüber.

Kluellen. Nein, wahrlich, Fähdreich Pistol,
es ist eben nichts, worüber man sich freuen darf.
Denn, seht Ihr, wenn er auch mein Bruder wäre,
so würd' ich den Herzog ersuchen, nach seinem Be-

*) Hall und Holinshead erzählen diese Anekdote von ei-
nem Englischen Soldaten.

lieben zu handeln, und ihn hinrichten zu lassen;
denn Kriegszucht muß einmal seyn.

Pistol.

Hohl dich der Henker, dich, und alle Freundschaft!

Fluellen. Recht gut.

Pistol.

Daß euch die Pest! = =

(Er geht ab.)

Fluellen. Sehr wohl.

Gower. Das ist ja ein Erzsclingel; ißt besinn' ich mich auf ihn; ein Kupppler, ein Beutelschneider!

Fluellen. Ich versichr' Euch, er führte so tapfre Reden auf der Brücke, als man nur in der Welt hören kann; aber es ist recht gut; was er mir gesagt hat, das ist gut; ich steh euch dafür, kömmt Zeit, kömmt Rath.

Gower. Ha! es ist ein Lummel, ein Beck, ein Schurke, der dann und wann mit zu Felde zieht, um sich nach seiner Zurückkunft in London als Soldat ein Ansehen zu geben. Und dergleichen Kerle haben die Namen grosser Feldherrn vollkommen inne, und wissen es auswendig, wo grosse Thaten verrichtet sind, bey der und der Schanze, bey der Bresche, bey jener Bedeckung; wer sich brav hielt, wer erschossen, wer unglücklich wurde, auf was für Bedingungen der Feind bestand; und das alles wissen sie vollkommen in kriegerischen Ausdrücken vorzubringen, die sie mit neumodischen Schwüren aufstutzen; und was ein Bart, der eben so gewichst ist, wie des Generals seiner, und ein gräßlicher Soldaten-Anzug

unter schäumenden Flaschen und mit Bier abgespülten Witzlingen ausrichten kann, das läßt sich kaum glauben! Aber Ihr müßt dergleichen Schandfleck unserer Zeiten kennen lernen; sonst könnt Ihr erstaunlich angeführt werden.

Fluellen. Ich will Euch was sagen, Hauptmann Gower; ich sehe wohl, daß er das nicht ist, was er gerne vor der Welt scheinen möchte; wenn ich ein Loch in seinem Rock finde, so werd' ich ihm frey meine Meynung sagen. Hört doch, der König kömmt; und ich muß von der Brücke mit ihm reden.

Trommeln und Fahnen. Der König, und seine armen Soldaten.

Fluellen. Gott erhalt' Eure Majestät!

K. Heinrich. Sieh da, Fluellen; kömmt du von der Brücke?

Fluellen. Ja, zu Eurer Majestät Befehl. Der Herzog von Exeter hat die Brücke unvergleichlich vertheidigt; die Franzosen sind davon weg, seht Ihr, und nun ist uns ein freyer und herrlicher Durchzug eröffnet. Wahrhaftig, der Feind hatte schon von der Brücke Besitz genommen, aber nun ist er gezwungen, sich zurückzuziehen, und der Herzog von Exeter ist Meister von der Brücke. Ich kann Eurer Majestät versichern, der Herzog ist ein braver Mann.

K. Heinrich. Wie viel Mann habt ihr verloren, Fluellen?

Fluellen. Der Verlust des Feindes war sehr groß, recht ansehnlich groß; aber der Herzog, Denck ich,

hat keinen Mann verloren, außer einem einzigen, der wohl gehängt werden wird, weil er eine Kirche bestohlen hat, einen gewissen Bardolph, wenn Eure Majestät ihn etwa kennt; sein ganz Gesicht ist voller Karfunkeln, und Finnen, und Auswüchse, und Feuerflammen; und seine Lippen blasen an seine Nase, die aussieht, wie eine Feuerkohle, bald blau, bald roth; aber seine Nase wird nun schon hingerichtet seyn; sein Feuer ist aus.

K. Heinrich. Ich wünschte, daß alle Verbrecher so abgethan würden; und habe ausdrücklich befohlen, daß man auf unsern Märschen durch das Land, nichts von den Dörfern mit Gewalt nehmen, sondern alles, was man nimmt, bezahlen soll. Auch hab' ich verboten, irgend einen Franzosen zu beleidigen, oder mit verächtlichen Reden zu höhnen; denn wenn Geilindigkeit und Grausamkeit um ein Königreich spielen, so gewinnt der sanftmüthigste Spieler am ersten.

(Man bläst die Trompeten. Montjoy kömmt.)

Montjoy. *) Ihr kennt mich an meiner Kleidung.

K. Heinrich. Nun ja, ich kenne dich; was hast du mir zu sagen?

Montjoy. Meines Herrn Gefinnung.

K. Heinrich. Entdecke sie mir.

Montjoy. So sprach mein König: sage König Heinrichen von England, wir schienen zwar todt zu seyn, aber wir schliefen nur; Vorsicht ist ein besserer

*) *Mont-joie* ist der Titel des ersten Wappentönigs in Frankreich, wie *Garter* in England. Steevens.

Soldat, als Uebereilung. Sag' ihm, wir hätten ihn bey Harfleur zurücktreiben können; aber wir möchten nicht gern ein Unrecht ahnden, bis es völlig reif wäre — Jetzt ist die Reihe an uns zu reden, und unsre Stimme ist gebietend. England soll seine Thorheit bereuen, seine Schwäche einsehen, und unsre Geduld bewundern. Sag' ihm also, er solle auf sein Lösegeld denken, welches dem Verlust angemessen seyn muß, den wir gehabt haben, den Unterthanen, die wir verloren, und dem Schimpfe, den wir erlitten haben, und den seine Geringsfügigkeit nie nach Würden zu ersetzen vermag. Für unsern Verlust ist seine Schatzkammer zu arm; für die Vergießung unsers Bluts das Heer seines ganzen Königsreichs eine zu kleine Anzahl; und für unsern Schimpf, seine eigne Person, zu unsern Füßen kniend, nur eine schwache und unzulängliche Genugthuung. Hiezu setzt — eine Ausforderung. Und endlich sagt ihm, er habe seine Nachfolger verrathen, deren Verdammungsurtheil gesprochen ist. So weit, mein König und Herr; so weit geht mein Auftrag.

K. Heinrich. Wie ist dein Name? Ich kenne nur deine Würde.

Montjoy. Montion.

K. Heinrich. Du verrichtest dein Amt sehr gut. Geh zurück, und sage deinem Könige, ich such ihn jetzt nicht, sondern könne immer weiter bis Calais ohne irgend ein Hinderniß marschiren. Denn, die Wahrheit zu sagen, — ob es gleich nicht klug gehandelt ist einem verschlagenen und überlegenen Feinde so viel zu

gestehen — mein Volk ist durch Krankheit sehr geschwächt, meine Mannzahl verringert, und die wenigen, die ich noch habe, sind nicht viel besser, als eben so viel Franzosen; da mirs hingegen, als sie gesund waren — das glaube mir, Herold, — so vorkam, als ob drei Franzosen auf Einem Paar Englischer Beine giengen. Aber Gott verzeih mirs, daß ich so groß prahle! Diese eure Lust in Frankreich hat mir dieß Laster eingehaucht; ich muß es bereuen. Geh also, und sage deinem Herrn, ich sen hier; mein Lösegeld ist dieser zerbrechliche und hinfallige Körper, mein Kriegsheer, nur eine kränkliche und schwache Bedeckung; indeß sag ihm, wir wollen mit Gottes Hülfe weiter vorwärts gehen, wenn uns gleich ganz Frankreich, und noch ein andrer Nachbar von der Art, im Wege stünde. Da hast du was für deine Mühe, Montjoy. Geh, sage deinem Herrn, er soll nur für sich zusehen; können wir weiter, so wollen wir's; werden wir dran gehindert, so werden wir euer schwarzgelbes Erdreich mit eurem rothen Blute färben; und hiemit lebe wohl, Montjoy. Unsre ganze Antwort ist kürzlich diese: wir werden so, wie wir sind, eben keine Gelegenheit zur Schlacht auffuchen; aber so, wie wir sind, werden wir sie auch nicht vermeiden. Das sage deinem Herrn.

Montjoy. Ich werd' es melden. Ich danke Eurer Majestät.

(Geh ab.)

Gloucester. Ich hoffe, sie werden uns iht nicht angreifen.